

FOTO *objektiv*

ÖSTERREICH'S FACHMAGAZIN FÜR FOTOGRAFIE UND IMAGING



Brandneu

Sony Alpha 7 V der erste Eindruck



Künstliche Intelligenz und Fotografie

Gefahr oder Kreativturbo KI-Kamera Caira

Im Test

Apple iPhone 17 Pro Max vivo X300 Pro

Fotowettbewerb „Von oben“

Die Siegerbilder

Fotografieren in Namibia

Im Bann des Lichts

Workshop

Farbe als gestaltendes Stilmittel



Düne 45 in der Namib-Wüste: Roter Sand prägt die Namib-Wüste und die Dünen sind mit Savannengras bewachsen.

alle Fotos: Karl Füsselberger

Namibia – im Bann des Lichtes

Namibia ist ein Land der klaren Linien, weiter Horizonte und stillen Erhabenheit. Nachfolgend eine Fotoreise durch drei der faszinierendsten Regionen Afrikas – dem Etosha-Nationalpark, der Kalahari und der Namib Wüste.

In der Kalahari zeigt sich Afrika von seiner sanften Seite. Die Sonne lässt den Sand in warmen Rottönen glühen, das Gras leuchtet kupferfarben und Akazien zeichnen feine Silhouetten in den Himmel. Das Licht verändert sich minütlich – morgens weich und diffus, abends tief und goldfarben.

Besuch auf der Bagatelle Lodge bei Mariental

In Namibia befindet sich das meiste Land in Privatbesitz, so sind riesige Farmen mit großem Wildtierbestand entstanden.

Um eine Vorstellung zu bekommen: Die Bagatelle Lodge ist rund 10.000 Hektar groß, das entspricht einhundert Quadratkilometer. Sie liegt am

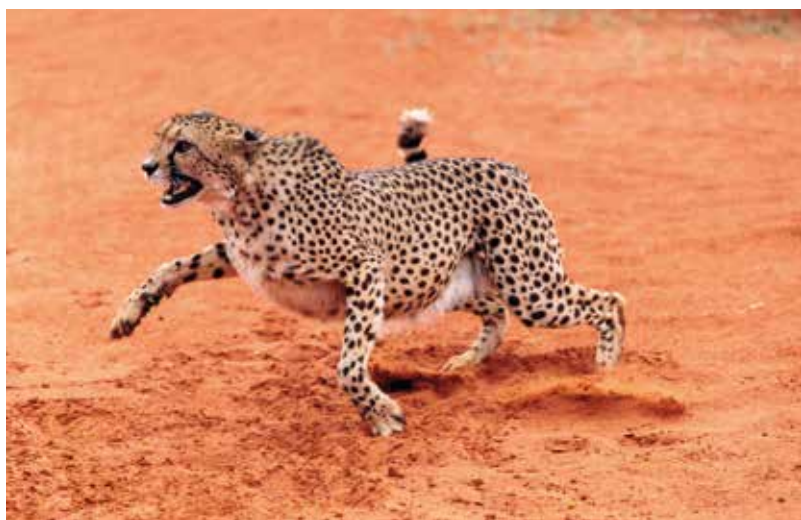
Rande der südlichen Kalahari in der gemischten Baum- und Strauchsavanne und wird von riesigen roten Dünen durchzogen. Hier gibt es viele Tiere aus nächster Nähe zu sehen, wie Antilopen, Springböcke, Zebras, Strauße, Erdmännchen oder Geparde. Auf dieser Lodge gibt es auch einen riesigen Bereich für Geparde, wo die-

se aus nächster Nähe beobachtet und fotografiert werden können.

Sehnsuchtsort Namib-Wüste

Es geht weiter in die Namib-Wüste, die an der Westküste direkt am Meer liegt. Eine kalte Meeresströmung aus dem Süden, der Benguela Strom, bringt genügend Feuchtigkeit. Diese

Bagatelle Lodge: Dieser Gepard wurde mit der Hand aufgezogen, nachdem Wildere seine Mutter erschossen haben. Dadurch kann man ihm sehr nahekommen.





Dünenlandschaft in der Namib

ist für lange Zeit des Jahres die wichtigste Wasserquelle dieser Wüste. In der zwischen 55 und 80 Millionen Jahre alten Namib-Wüste wird Licht zu Architektur. Die bis zu 300 Meter hohen Dünen bei Sossusvlei werfen lange Schatten und die klaren Konturen und der Kontrast zwischen Sonne und Schatten sind ideal für grafisch wirkende Kompositionen – besonders in den frühen Morgenstunden. Das Gate öffnet schon um 5:15 Uhr. Bei Sonnenaufgang fotografieren wir bereits die Düne 45. Diese Düne wurde nach dem Kilometerstandort bezeichnet, es gibt aber auch Namen wie *Big Mama* und *Big Daddy*.

Die Vleis – eine geografische Besonderheit

Ein Vlei ist eine flache Senke oder Mulde in der Landschaft. Dort sammelt sich Regenwasser – manchmal nur saisonal, manchmal länger. Es kann ein Feuchtgebiet, ein kleiner See

oder zeitweise ein Trockensee sein. Vleis sind oft wichtige Lebensräume für Vögel und Wildtiere.

Living-Desert-Tour in Swakopmund

Bei der Living-Desert-Tour zeigt Tour-Guide Ansgar verschiedene Tiere, die für das ungeschulte europäische Auge unsichtbar sind. Er springt aus dem Geländeauto und findet nach wenigen Minuten eine Sandvipere in einem Busch. Diese wird wie auch ein Namib-Gecko, ein Chamäleon und ein Schakal fotografisch festgehalten.

Von der Wüste Na-

**Deadvlei,
Salz und Tonpfanne**



Kameldornbaum mit Nestern der Siedelweber (Webervogel)



Sehr bekannt ist das Deadvlei in Namibia – eine ausgetrocknete Lehmsecke mit abgestorbenen Kameldornbäumen, umgeben von hohen roten Dünen – ein ikonisches Fotomotiv.

mib geht es in wenigen Stunden über die Maltahöhe nach Swakopmund, der zweitgrößten Stadt Namibias mit 75.000 Einwohnern. Die Stadt ist deutsch geprägt mit vielen Geschäften und einer schönen Strandpromenade. In Swakopmund gibt eine geführte Township-Tour.





Auf der Living-Desert-Tour entdeckt der Guide auch gut getarnte Tiere, wie die Sandvipere, den Namib-Gecko, ein Chamäleon...



...und einen Schakal.



In Swakopmund trifft deutsche Kolonialarchitektur auf raue Wüstenlandschaft und Atlantikwellen.



Mondesa, eine im Nordosten von Swakopmund gelegene Vorstadt, ist von der Namib umgeben. Die 35-jährige Tour-Leiterin Bromelda lebt in diesem Stadtteil, führt zum Markt und zu einigen dort lebenden Familien. In Mondesa leben rund 50.000 Menschen, viele in Häusern ohne Strom- oder Wasseranschluss. Die Arbeitslosigkeit beträgt 36 Prozent und die Kriminalitätsrate ist hoch. Bromelda arbeitet eigentlich als Altenpflegerin, wo sie zirka 200 Euro im Monat verdient. Mit den Touren besorgt sie ihren Verdienst auf und kann so ihre beiden Kinder versorgen.

Das namibische Matterhorn

Weiter geht es der Küste entlang, vorbei an der Skelettküste, um am späten Nachmittag einen weiteren Sehensuchtsort zu erreichen: Spitzkoppe, das aufgrund seiner imposanten Erscheinung oft als das Matterhorn Namibias bezeichnet. Die auf Stelzen gebaute Dolomite Lodge ist einer der schönsten Lodges von Namibia. Zahlreiche Wildtiere umgeben die Lodge, außerdem gibt es Buschmann-Zeichnungen.

Nashörner – faszinierend und bedroht

Nashörner sind eine der faszinierenden Tierarten, die es in Namibia gibt. Da die Tier leider sehr stark von Wilderern gejagt werden, dürfen ihre Standorte nicht preisgegeben werden. Bei Postings auf sozialen Medien ist es unbedingt notwendig die Geoinformation zu lö-

schen. Wilderei ist in Namibia trotz strenger Gesetze und moderner Schutzkonzepte nach wie vor ein ernstes Problem. Die Ursachen sind vielfältig: Armut in ländlichen Regionen, lukrative internationale Schwarzmärkte für Elfenbein und Rhinozeros-Horn sowie organisierte kriminelle Netzwerke. Gleichzeitig steht Namibia vor der Herausforderung, den Naturschutz mit den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung in Einklang zu bringen. Trotzdem gilt Namibia als Vorreiter im Community-basierten Naturschutz. In zahlreichen kommunalen Schutzgebieten (Conservancies) profitieren die Bewohner direkt vom Tourismus und vom Schutz der Wildtiere. Wo die lokale Bevölkerung Einnahmen aus Fototourismus und nachhaltiger Jagd erzielt, wächst die Bereitschaft, gegen Wilderei vorzugehen und Wildhüter zu unterstützen.

Einzigartiges Naturwunder

Die Etosha-Pfanne ist das Herzstück des Etosha-Nationalparks und eine der faszinierendsten Landschaften Namibias. Der Nationalpark ist in etwa so groß wie Niederösterreich, die West-Ost-Ausdehnung beträgt rund 300 km, die Nord-Süd-Ausdehnung liegt bei etwa 110 km.

Diese gigantische, etwa 4.800 km² große Salzpflanze ist der Überrest eines urzeitlichen Sees und prägt mit ihrer weiten, scheinbar endlosen Fläche das Bild des Parks. Von den Waldbränden



Breitmaulnashörner (Weißes Nashorn) fressen Gras vom Boden und sind relativ friedlich. Unter Beibehaltung eines Respektabstandes ist eine gefahrlose Beobachtung möglich. Im Gegensatz zu Spitzmaulnashörnern, die territorialer und aggressiver und meist Einzelgänger sind – außer eine Mutter mit Kalb.

alle Fotos: Karl Füsselberger

sieht man nur mehr sehr wenig, viele Tiere sind vom Westen in den Osten gewandert. Gerade im November beginnt die Regenzeit und innerhalb von Tagen verwandelt sich das gelb der Savanne in ein tiefes Grün.

Karl Füsselberger
kf@wienerfotoschule.at
www.wienerfotoschule.at



Bild links: Die Etosha-Pfanne; Bild rechts: Eine Herero-Frau mit dem in Namibia typischem Kopfschmuck.

Tipps für Landschafts- und Tierfotografie von Karl Füsselberger

Die Fotoausrüstung in Namibia bestand aus einer Canon EOS R5 Mark II und einer Canon EOS R6 Mark II. An der R5 Mark II war stets das RF 100–500 mm montiert, an der R6 Mark II das RF 24–105 mm. Zusätzlich hatte ich ein RF 15–35 mm im Rucksack. Backup-Kamera war eine Canon EOS R7. Als universelles Reserveobjektiv nutze ich gerne das RF 24–240 mm. Zwei Kameragehäuse sind auf jeden Fall empfehlenswert, da es unterwegs sehr staubig ist und sich der Sand nach wenigen Tagen überall breit macht. Aus dem Wagen steigen ist oft nicht erlaubt, daher sollte die Kamera nicht im Kofferraum, sondern immer griffbereit sein, wie auch Ersatzakkus und Speicherkarten, denn an einem Wasserloch mit Löwen ist Aussteigen unmöglich. Ich bewahre die Kamera in einem Trockensack auf, damit sie geschützt ist. Für Landschaftsaufnahmen verwende ich ein stabiles Stativ, außerdem das NISI-JetMag-Filterset sowie ausreichend weiche Tücher zur Linsenreinigung und zum Entstauben der Kamera. Bei Wüstentouren schütze ich meine Objektive zusätzlich mit einem UV-Filter.

• Verschlusszeit & Blende:

Für gehende Tiere ab 1/800 s, für rennende Gnus oder kämpfende Oryx 1/1600–1/2.500 s. Verwenden Sie Offenblende (f/4–f/5,6), um den Hintergrund auszublenzen und die ISO moderat zu halten. Stellen Sie Auto-ISO ein und setzen das Limit auf etwa 3200 (moderne Sensoren liefern hier noch gute Qualität).

Hier gibt es 2 Möglichkeiten: Viele Fotografen verwenden den TV (S)-Modus, um die Verschlusszeit kurz zu halten. Es ist auch möglich im manuellen Modus mit ISO-Automatik zu fotografieren. In diesem Fall stelle ich z.B. Blende 5,6 und eine Verschlusszeit von 1/2.000 s. ein. Der ISO-Wert wird von der Kamera anschließend je nach Helligkeit eingestellt.

• Autofokus:

Ich habe Auslösung und Autofokus getrennt, indem ich das Fokussieren auf die AF-ON Taste gelegt habe.

Aktivieren sie den kontinuierlichen AF-C/ oder AT-Servo und stellen „Tier-Augen-AF“ oder Zonen-Tracking ein, falls die Kamera das unterstützt. Vermeiden Sie den Ein-Punkt-AF in dynamischen Situationen; Wäh-

len Sie stattdessen einen kleinen Block (5–9 Punkte) oder das größte Fokusfeld, das Bewegungen besser mitverfolgt. Ich habe bei der Canon-Kamera die Fokusfelder auf 2 Größen begrenzt und kann so per Taste zwischen den Fokusfeldern umschalten.

• Belichtungsmessung & –korrektur:

Heller Sand erzeugt häufig Unterbelichtungen. Arbeiten Sie mit mittigenbetonter Messung auf das Tierfell und kompensieren Sie +0,3 bis +0,7 EV. Bei Gegenlicht-Silhouetten kehrt das Vorzeichen um (-1 EV) um Zeichnung im Himmel zu erhalten.

• Reihenaufnahme und Serienmodus:

Stellen Sie die höchste Serienbildrate ein (10–20 fps bei Mirrorless), um präzise Augenblicke einzufangen – etwa das Springen einer Antilope.

• elektronischer Verschluss löst geräuschlos aus:

Wild reagiert auf Auslösergeräusche; sofern Ihre Kamera keinen Rolling-Shutter-Effekt hat, verwenden Sie den elektronischen Verschluss. Wenn Ihre Kamera über eine Voraufnahmefunktion verfügt, dann diese unbedingt bei schnell bewegten Tier-Aufnahmen verwenden.

• RAW & Weißabgleich:

Fotografieren Sie ausschließlich in RAW, um Farbstiche der Morgendämmerung oder des rötlichen Dünensands später nachjustieren zu können. Weißabgleich „Tageslicht“ hält Farben konsistent, ich verwende immer einen fixen Wert von 5.200 Kelvin um konstante Farben zu erhalten.

• **Staubschutz und Wartung:** Täglicher, sanfter Blasebalg am Sensordeckel plus Mikrofasertuch für die Objektivfrontlinse mindern Staubeinschlüsse. Führen Sie ein Regen-/Staub-Cover für Ihr Teleobjektiv mit.

• **Reserve-Ausstattung:** Zwei Akkus pro Ausfahrt und mindestens eine 128-GB-Karte machen Sie unabhängig von Fahrzeugsteckdosen.

Landschaftsfotografie in Namibia

Landschaftsfotografie in Namibia lebt von Licht, Weite und Reduktion. Das wichtigste „Werkzeug“ ist das Licht. Am Morgen und Abend taucht die tiefstehende Sonne die Dünen, Berge und Savannen in warmes, goldenes Licht. Die Schatten werden länger, Strukturen treten deutlich hervor, die Rottöne der Kalahari und der Namib

leuchten intensiv. Mittags dagegen ist das Licht hart und kontrastreich, Farben wirken flacher und der Himmel schnell ausgefressen. Planen Sie Fototouren deshalb konsequent um Sonnenauf- und -untergang: früh raus, lange bleiben – und zwischendurch lieber sichten und auswählen. Da die Sonne zum Beispiel im Oktober um ca. 6 Uhr aufgeht und 19 Uhr untergeht, ist es ein leichtes diese Zeit optimal zu nutzen.

Bei den Objektiven empfiehlt sich eine Kombination aus Weitwinkel- und Standardzoom. Ein 14–35 mm oder 15–35 mm ist ideal, um gewaltige Dünen, einsame Bäume oder weite Ebenen zu inszenieren. Ein 24–105 mm oder 24–70 mm deckt klassische Landschaftsausschnitte ab und erlaubt, Strukturen im Sand oder interessante Wolkenformationen etwas enger zu rahmen. Ein leichtes Tele (70–200 mm oder bis 300 mm) hilft, entfernte Formen zu verdichten, etwa Bergketten, einzelne Bäume oder Schichten von Dünen. Wichtig sind Tele-Objektive in der Landschaftsfotografie. So verdichtet das 100–500 mm die Bildwirkung und ermöglicht besondere Bildkompositionen. Für die Bildgestaltung gilt: weniger ist mehr. Suchen Sie nach klaren Linien und Formen – geschwungene Dünengrater, Fahrspuren, Schattenverläufe oder trockene Äste als Vordergrund. Führen Sie den Blick über Diagonalen ins Bild hinein, nutzen Sie führende Linien und achten auf eine ausgewogene Balance aus Himmel und Erde. Ein markanter Vordergrund (Stein, Grasbüschel, Baum) verleiht Tiefe, besonders bei Weitwinkelaufnahmen. Experimentieren Sie mit Hoch- und Querformat, um Spannung zu erzeugen und die Weite oder Höhe der Landschaft zu betonen. Nehmen Sie sich Zeit: Oft entsteht das stärkste Foto, wenn Sie einen Standpunkt gefunden haben – und dann einfach auf das perfekte Licht und den richtigen Moment warten.

Webervogel oder auch Siedelweber

